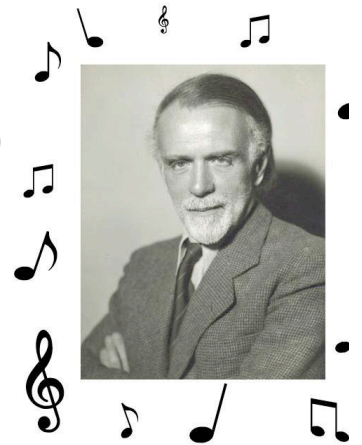


**Zoltán Kodály** (16.12.1882 - 6.3.1967)

ungarischer Komponist, Musikpädagoge und Musikethnologe  
Eötvös-Loránd-Universität, Franz-Liszt-Musikakademie

**Laudes Organi** (1966)



Großangelegte Fantasie über eine Sequenz des 12. Jhdt.  
für gemischten Chor und Orgel.

Laudes Organi von Zoltán Kodály sind **das letzte vollendete Werk** des ungarischen Komponisten, Kodály schuf es im Auftrag des „Atlanta Chapter for the 1961 National Convention of the American Guild of Organists“, der 1965 im Zusammenhang mit einer Tournee in den Vereinigten Staaten entstand; Kodály hatte sich schon länger mit dem Gedanken getragen, einen **mittelalterlichen lateinischen Text** zu vertonen: einen **Hymnus auf die Orgel**, das Instrument, das seit dem 9. Jhdt. zunehmend in Kirchen verwendet wurde.

Die Orgel wird in diesem aus dem Kloster Engelberg (Schweiz) stammenden, vielleicht ursprünglich in St. Blasien geschriebenen Hymnus des 12. Jh. weitgehend „musikimmanent“, d. h. ohne liturgisch-theologischen Bezug, als das ideale Instrument für „moderne Künstler“ (modernorum artificum) gepriesen. Erst in den letzten Versen fasst der anonyme Textdichter geistliche Aspekte in den Blick und beteuert (mit großer rhetorischer Klangfülle, aber in grammatikalisch nicht immer lupenreinem Latein), dass mit diesem Orgelklang Gott gelobt werden solle.

Der Hymnus schließt mit der Bitte, Gott möge Guido d'Arezzo (ca. 992-1050), einer Schlüsselfigur der abendländischen Musikgeschichte, das ewige Leben gewähren.

Ein **machtvolles Präludium von über 60 Takten** steht zu Beginn des gut zwanzigminütigen Werks; der sich anschließende vokale Hauptteil wird durch **drei Orgelzwischenspiele** untergliedert.

Kodály macht Gebrauch von der dem Hymnus unterlegten mittelalterlichen Melodie, die er aber modifiziert, so gleich zu Beginn des Choreinsatzes, wo er in der überlieferten Tonfolge F-E-D-C | F-G-A-F | F-E-D-C | D-F-F (abgedruckt bei P. Williams 1993 S.221) die zwei ersten Noten der dritten Vierergruppe, die den Beginn der ersten Hälfte wörtlich zitiert, um einen Ganzton nach oben verschiebt, so dass aus F-E-D-C die harmonisch interessantere Folge G-F-D-C wird.

Der Hymnentext mit seinen ausführlichen didaktischen Anweisungen, die immer wieder auch das ethische Anliegen erkennen lassen, dass der Orgelspieler sich seines Instrumentes würdig erweisen solle, spiegelt in gewisser Weise Kodály's eigenes lebenslanges musikpädagogisches Engagement.

Kodály erwog zunächst für dieses Werk eine Reihe von Titeln wie Ad juvenes musicos – An die jungen Musiker bzw. Adhortatio musicorum – Ermahnung der Musiker, die auf dieses pädagogische Element hinweisen sollten, verwarf diese jedoch.

Kodály spürt dem Text mittels Harmonik und Satztechnik zum Teil Wort für Wort nach; dies fällt besonders in dem Abschnitt „Gravis chorus succinat ... delectabili cantabili“ auf, dessen Vertonung geradezu als Übersetzung des lateinischen Textes in die Sprache der Musik verstanden werden kann.

Weite Passagen des Chorsatzes sind **polyphon** gehalten; die Orgel liefert oft harmonisch unerwartete „Kommentare“ dazu.

Der Klang wirkt auf weite Strecken **altertümlich** und modern zugleich.

Bald bewegen sich die Melodien in durchsichtig **diatonischem** Satz, bald werden sie **chromatisch** geschärft; Mixtur klänge – ein typischer Orgeleffekt – spielen auch im Vokalsatz eine wichtige Rolle (bei den Worten „diaphonico et organico“);

im Abschnitt „Musice, milites ... neumis placitis“ setzt Kodály entfernte Tonarten unvermittelt nebeneinander; im Abschnitt „Qui miratur ... deo sedula“ werden durch ein **raffiniertes Modulationsmuster in fünf Takten neun verschiedene Tonarten** berührt.

Das Werk endet mit einer **kurzen Fuge**, deren Themeneinsätze nicht im Quint- und Oktavabstand, sondern ungewöhnlicherweise im Zirkel einer kleinen Sext (bzw. übermäßigen Quint) erfolgen.

## Laudes Organi

Audi chorum organicum  
instrumentum musicum  
modernorum artificum  
documentum melicum  
canentem ludere amabiliter  
ludentum canere laudabiliter  
docens breviter  
leniter utiliter  
dulciter humiliter.

Ideo persuadeo  
hic attendere  
jubeo commoneo  
haec apprehendere  
mentifigere humiliter.  
Musice! milititer  
te habilites.  
Usum exercites  
artem usites  
habilem corpore  
te prebeas  
facilem pectore  
te exhibeas. Follibus provideas  
bene flautes habeas.  
Istare praetereas  
diligenter caveas.  
His praehabitis  
sonum elice  
doctis digitis  
modum perface  
neumis placitis.

Gravis chorus succinat  
qui sonorus buccinat  
vox acute concinat  
choro chorus succinat  
diafonico modo  
et organico.  
Nunc acutas moveas  
nunc ad graves redeas  
modo lyrico  
nunc per voces medias  
trans volando salias,  
saltu melico  
manu mobili,  
delectabili  
cantabili.

## Lob der Orgel

Hört dem Chor der Pfeifen zu,  
dem musikalischen Instrument  
moderner Künstler,  
dem Inbegriff von Melodie,  
das lieblich spielt  
und lobend singt,  
das kurz spricht,  
freundlich und heilsam,  
auf angenehme Weise bescheiden.

Drum rate ich euch  
hier still zu stehen  
und bitte euch dringend  
ihr zuzuhören  
mit andächtiger Demut.  
Musiker! Wie ein Krieger  
musst du dich betragen.  
Laß dein Handwerk hören  
und übe deine Kunst aus,  
zeige das Können  
deines Körpers  
und die Würde  
deines Geistes. Sorge zuvor für den Blasebalg,  
um genügend Luft zu haben.  
Vermeide es, still zu stehen,  
hüte dich davor.  
Wenn du dafür gesorgt hast,  
dann lass den Klang hören,  
bringe mit geübten Fingern  
die Tonreihe zustande,  
die einen angenehmen Klang hat.

Der tiefe Chor klingt unten  
und lässt sich sonor anhören,  
die hohe Stimme klingt dagegen:  
Chor und Gegenchor  
in der Reihe der Töne  
auf die Weise des Organum.  
Nun musst du die hohen spielen,  
nun zu den tiefen Tönen gehen  
wie bei der Laute,  
dann über die Mittelstimmen  
pfeilschnell hinüberspringen,  
melodiös  
mit gewandter Hand  
angenehm  
und melodisch.

Tali modulo,  
mellis aemulo  
placens populo,  
qui miratur et laetatur  
et cantatur et laudatur  
Deo sedula  
qui regnat in saecula.

Huius artis praeceptori  
secum Deus det Guidoni  
Vitam aeternalem  
Fiat, Amen.

Mit solchem Modulieren,  
süss wie Honig,  
angenehm für das Volk,  
das erstaunt ist und erfreut,  
singt und lobt  
und Gott dient,  
der in Ewigkeit regiert.

Dem Lehrmeister dieser Kunst,  
Guido, wolle Gott  
ewiges Leben schenken.  
Das sei wahr. Amen.